

## Der Franzosenfriedhof am Ende der Waldstraße



Am 22.3.1945 wurden 80 russische Zwangsarbeiter auf der Eversberger Kuhweide erschossen und dort in einem Massengrab verscharrt. Dieses wurde am 28.3.1947 entdeckt. Nach der Exhumierung wurden die Leichen auf den sog. Franzosenfriedhof umgebettet.

An der Lagerstraße war 1914 ein Kriegsgefangenenlager errichtet worden. Hier waren bis zu 25.000 Personen verschiedener Nationalitäten interniert. 935 Soldaten starben in der Gefangenschaft, für sie wurde der Friedhof am Ende der Waldstraße errichtet. Schulrektor Wagner beerdigte sie damals zusammen mit dem Küster von St. Walburga.

Während die westlichen Länder nach dem Krieg ihre Toten in die Heimat zurückholten, blieb der Friedhof für die russischen und polnischen Toten die letzte Ruhestätte.

Heute ruhen 287 Opfer von Krieg und Gewalt auf diesem Friedhof, der von der Stadt Meschede schlicht gepflegt wird.

## Das Sühnekreuz findet einen neuen Ort

Lange Jahre blieb unbekannt, wo das Kreuz aufbewahrt wurde. Durch ein Schulprojekt kam es wieder in den Blick der Öffentlichkeit. In der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt bekam es schließlich einen ständigen Ort der Mahnung.

Heute ist es in der Beichtkapelle zu sehen.

Hier die Erklärung der Initiatoren:

**Das Kreuz**  
hat seinen festen Platz im Leben eines jeden Christen (+ Georg Moser) auch das **Sühnekreuz**  
dessen Querbalken einmal die Aufschrift trug: Erreicht zur Sühne für die Ermordung von 80 Fremdarbeitern.  
Katholische Männer errichteten etwa 200 m oberhalb des am 28.3.1947 geöffneten Massengrabes dieses einmal 4 m hohe Eichenkreuz. Es wurde am 4.5.1947 von Pfarrvikar Grunpe + eingemeißelt. Nur allein seiner Aufschrift wegen wurde es abgeteilt und viermal entfernt. Deshalb versenkten es die Erwürdter am 11.6.1941 ins Massengrab aus dem es Ende November 1964 von Jugendlichen wieder gehoben wurde. Es fand seinen zughälftigen Platz hier in der Pfarrkirche. — Das Kreuz ist nun keine Leibeit, kein Ärger —  
nig mehr, es ist ein Zeichen des Friedens. (S. 123-24)

Hg: Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt Meschede  
Text und Gestaltung: Wilfried Oertel

## Das Sühnekreuz von Meschede



Pfarrkirche  
Mariä Himmelfahrt

## Das Mescheder Sühnekreuz

1947 wurde zwischen Meschede und Eversberg ein Massengrab entdeckt. Es stellte sich heraus, dass hier 80 russische und polnische Zwangsarbeiter durch Genickschuss ermordet worden waren. Am 22. März 1945, also wenige Wochen vor Kriegsende, waren diese Menschen aus einem Lager in Warstein zur Eversberger Kuhweide gebracht worden und unter dem Kommando von SS-Obergruppenführer Kammler erschossen und in dem Massengrab verscharrt worden.

Eine Gruppe junger Männer der KAB-Meschede hatte nach der Entdeckung am Tatort ein Sühnekreuz errichtet als Zeichen der Versöhnung. Pfarrvikar Grunpe hatte das Kreuz zuvor ge-

segnet und die Aktion begleitet. Es folgte in Meschede eine Zeit heftiger Auseinandersetzungen über das Sühnekreuz. Gegner rissen es nieder, Befürworter richteten es wieder auf. Dies zog sich über mehrere Wochen hin, bis die KAB-Gruppe es schließlich am Tatort vergrub. Jahre später wurde es wieder gehoben und bekam schließlich 1981 in der Kirche Mariä Himmelfahrt einen ständigen Platz. Heute ist es in der Beichtkapelle zu sehen.

Am 28. März 2012 lag der Vorgang 65 Jahre zurück. Das Sühnekreuz wird uns eine lebende Mahnung sein.

